

Das alte
Tirol



Blick auf Vomp um das Jahr 1930: Das Wegkreuz entlang der Schotterstraße lud zum Verweilen ein. Wo heute der Verkehr Tag und Nacht rollt, waren grüne Wiesen. Auch die Hänge abseits des Zentrums sind nun meist verbaut. Haben auch Sie historische Ortsansichten daheim? Bitte an „Tiroler Krone“, Schusterbergweg 86, 6020 Innsbruck. Mail: tiroler@kronenzeitung.at

➤ Überreste eines Muli in der Nähe des Gletscher gab

In Rekordsommern wie diesem verlieren die Gletscher überdurchschnittlich viel Masse und geben tiefe Einblicke in die Vergangenheit. So auch im Ötztal! Nachdem vor wenigen Wochen auf dem Rotmoosferner ein Fahrrad ausgeapert ist, wurden bei Vent Überreste eines Muli entdeckt. Es könnte aus den 1960er-Jahren stammen.

Der Archäologe Thomas Bachnetzer und der Historiker Michael Kasper stiegen zum Kesselwandferner auf, um in der Nähe des Brandenburger Hauses den Fund zu besichtigen. Möglich, dass es sich bei der Mumie um das Muli des ehemaligen Hüttenwirts Alois Tauferer handelt. Das Tier ist in den 1960er-Jahren im Zuge

eines Transports auf das Brandenburger Haus in eine Gletscherspalte gestürzt und musste, laut Überlieferung, von einem Zollwachbeamten, erschossen werden, weil es keine Möglichkeit gab, das Tier zu retten. Für Kasper und Bachnetzer haben Gletscherfunde hohe Priorität: „Nicht erst seit dem Eismann Ötzi wissen wir, dass Gletscherfunde wichtige Forschungsquellen sein können und daher schnell dokumentiert und gesichert werden müssen, denn auf den ersten Blick ist die Bedeutung dieser Funde oft nicht zu erkennen“, so Bachnetzer. Dabei könne der zweite Blick oft interessante Zusammenhänge offenbaren.

Einige (exemplarische)

Brandenburger Hauses in Vent entdeckt ➤ 1960 in Spalte gestürzt wieder eine Mumie frei

Überreste des Muli wurden auch den Ötztaler Museen übergeben. Deren Leiterin, Edith Hessenberger, freut sich, trotz des jungen Alters des Fundes, über die Objekte: „Die Gletscher sind wie ein Tiefkühlschrank der Geschichte und ermöglichen von Zeit zu Zeit einzelne tiefe Einblicke. Dieses Muli erzählt beispielsweise von der enormen Erfolgsgeschichte alpiner Schutzhütten, die Ende des 19. Jahrhunderts unter schwierigsten Umständen erbaut und bewirtschaftet wurden.“

In der Nähe des Brandenburger Hauses im Ötztaler Vent wurden die Überreste eines Muli entdeckt (unten). Ein „Fressen“ für Archäologen.



Fotos: Ötztaler Museen



Alois Tauferer in den 1960er-Jahren. Er bewirtschaftete das Brandenburger Haus. Eines seiner Muli – am Bild zu sehen ist ein anderes Tier – stürzte in eine Gletscherspalte.



Foto: IKB/Oss

Wasser ist der beste Durstlöcher! Das ist die Botschaft, die Innsbrucker Kommunalbetriebe (IKB) und Stadt mit einer Aktion für Erstklässler vermitteln wollen.

Dafür erhalten 1300 Innsbrucker Kinder eine Trinkflasche geschenkt. Im Bild BM Georg Willi (3. v. re.) mit Stadt- und IKB-Vertretern in der Volksschule Saggen.

Gemeinderat Langkampfen fand keine Alternative passend

Riesiges Altholzlager kommt doch in Naherholungsgebiet

Alle zuletzt aufgekeimten Hoffnungen, es würde sich noch ein anderer Standort finden, sind geplatzt: Das 5000 m² große Altholzzwischenlager zwischen Langkampfen und Mariastein wird nun höchstwahrscheinlich im Naturnaherholungsgebiet Ried gebaut. Die Alternativen seien nicht wirklich besser gewesen.

Seit Bekanntwerden des Projekts gingen die Wogen der Entrüstung hoch. Der Widerstand führte dazu, dass über Alternativstandorte diskutiert wurde – die „Krone“ berichtete. Nun hat der Langkampfer Ge-

meinderat aber entschieden. Gemeindevorstand Klaus Mairhofer: „Wir konnten uns auf keinen anderen Standort einigen. Keine der Alternativen passte wirklich. Die fünf anvisierten Grundstücke sind noch ungeeigneter. Nur eines der Grundstücke verfügt über eine angemessene Zufahrt. Die restlichen vier Grundstücke verfügen über keine Anbindung an die Landesstraße.“ Hier müsste die Gemeinde mit viel Steuergeld eine Straße bauen. Das stünde in keinem Verhältnis zu den ein bis zwei neu geschaffenen Arbeitsplätzen. „Es war eine Entscheidung zwischen Pest oder Cholera“, ärgert sich Mairhofer.

Nun will man primär darauf achten, dass der Standort die Anrainer so wenig als möglich belastet. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung und strenge Kontrollen sollen dafür sorgen.

Hubert Berger



Klaus Mairhofer ist mit dem Standort nicht glücklich